

Das nördliche Vogtland um Greiz. Eine landeskundliche Bestandsaufnahme im Raum Greiz, Weida, Berga, Triebes, Hohenleuben, Elsterberg, Mylau und Netzschkau. Böhlau Verlag Köln Weimar Wien 2006. ISBN 978-3-412-09003-6 /ISBN- 10 3-412-09003-4.

Herausgegeben von Gerhard Hempel durch 27 Autoren, erschien als Band 28 der renommierten Reihe „Werte der deutschen Heimat“ das oben genannte Werk. Schwerpunkte des interdisziplinären Bandes liegen im Bereich der Geologie und der Botanik (Bergbaufolgelandschaft der SDAG Wismut) sowie der Landes- und Ortsgeschichte; vertreten sind auch die Zoologie, die Hydrographie, die Forstwirtschaft, die Archäologie, die Denkmalpflege, die Bau- und Kunstgeschichte, die Sprachwissenschaft (Dialekte, Orts- und Flurnamen), die Volkskunde und nicht zuletzt die Geographie.

Dr. Frank Reinhold

HEIMATBUND THÜRINGEN

Flurnamen-Report 4/2006

(Mitteilungen zum Projekt „Flurnamen und Regionalgeschichte“)

Flurnamen und Regionalgeschichte Tagung am 30. September 2006 in Weida

Der Balkensaal in der Osterburg zu Weida war am 30. September 2006 der stimmungsvolle Rahmen für eine Ostthüringer Regionaltagung zum Projekt "Flurnamen und Regionalgeschichte". Dabei ging es um Aufgaben und Möglichkeiten bei der Sammlung und Erklärung von Flurnamen sowie um einige konkrete Beispiele aus dem Ostthüringer Raum.

Frau Barbara Aehnlich von der Friedrich- Schiller- Universität Jena eröffnete die Vorträge zunächst mit einem Blick auf die Geschichte der Flurnamenforschung hierzulande und erläuterte Inhalte, Aufgaben und Verfahrensweisen zum Projekt, das 1999 von Prof. Hänse ins Leben gerufen und seitdem vom Heimatbund Thüringen e.V. getragen wird.

Für die praktische Aufbereitung der Sammlungen empfahl Frau Aehnlich die Nutzung der Datei-Masken, wie sie über den Heimatbund als Muster zu beziehen sind. Dieses Verfahren ermöglicht einen Vergleich und die bessere wissenschaftliche Bearbeitung der Sammlungsergebnisse.

Sie verwies zudem auf das Problem, dass in vielen Fällen eine genaue Zuordnung der Gemarkungen sehr schwierig ist, wobei sich die Anhänge von Kartenmaterialien an die Dateien empfiehlt.

Die Diskussion brachte die Sorge vieler Tagungsteilnehmer zum Ausdruck, dass Flurnamen, und damit auch wertvolle und poetische Hinweise zu unseren Kulturlandschaften, in Vergessenheit geraten könnten. So verwenden beispielsweise die Katasterämter in Thüringen in der Regel nur noch Katasternummern, obwohl Flurnamen erhalten und in den Regionen auch noch geläufig und gültig sind. Dieses Verfahren erschwert einen engeren Bezug der Bewohner zu den Landschaftsmerkmalen ihrer Heimat. Hier wäre ein größeres öffentliches Bewusstsein sehr sinnvoll.

Dass die Nutzung von Flurnamen auch Aussagen für andere Wissenschaften enthalten können, beispielsweise für die Botanik oder zur Untersuchung von klimatischen Mikroverhältnissen etc., konnte bei den Diskussionen überdies auch an konkreten Beispielen gezeigt werden.

Herausgegeben vom HEIMATBUND THÜRINGEN e.V.

Anfragen und Hinweise bitte an den HEIMATBUND THÜRINGEN,
Burgstraße 3, 98716 Elgersburg,
Tel. (03677) 79 08 39, Fax (03677) 79 14 09,
E-Mail : info@heimatbund-thueringen.de

Dass die Nutzung von Flurnamen auch Aussagen für andere Wissenschaften enthalten können, beispielsweise für die Botanik oder zur Untersuchung von klimatischen Mikroverhältnissen etc., konnte bei den Diskussionen überdies auch an konkreten Beispielen gezeigt werden.

Die Sammlung und Forschung zu den Flurnamen muss jetzt erfolgen, forderte Prof. Dr. Seim, Großbockedra, in seinem Vortrag, und verwies auf den rasanten Wechsel der Sozialstrukturen in den Dörfern, die ein schnelleres Vergessen des Althergebrachten mit sich bringen. Er sprach von seinen Erfahrungen im Umgang mit einer Verwaltungsgemeinschaft und einer Agrargenossenschaft bei der Flurnamensammlung:

Bei der Sammlung von Flurnamen in einer Region bedarf es kompetenter Mitarbeit, z. B. durch Revierförster, Agronomen etc.; denn in den meisten Fällen ist, besonders bei den dörflichen Flurnamen, eine Verbindung zur Land- oder Forstwirtschaft gegeben und diese namentlich auch so verinnerlicht worden. Die Zusammenarbeit darüber hinaus mit einer Verwaltungsgemeinschaft kann weitere Unterstützung bringen, z. B. bei der Finanzierung erforderlicher Karten, Archivgebühren oder für den Druck von Schriften. Die Arbeit des Flurnamensammelns strahlt auch auf das Dorfleben aus, und insbesondere für ältere Menschen mit ihrem Erfahrungsschatz berührt dies dann auch einen sozialen Aspekt. Der Gebrauchswert von Flurnamensammlungen liegt also nicht nur in der Verwertbarkeit durch die Wissenschaft, sondern hat auch einen Nutzen für das Dorf. Aus diesem Grunde sollten die Ergebnisse unbedingt veröffentlicht werden. Ziel ist es also, möglichst viele Leute in die Arbeit einzubeziehen, was dann wiederum zur Folge hat, dass immer mehr Informationen aufgearbeitet werden müssen (z. B. bis hin zu nur familiär gebräuchlichen Flurnamensbezeichnungen ...) und der Arbeitsprozess immer wieder von Neuem beginnt ...

Schwierig ist die Quellenforschung in der praktischen Arbeit. Namentlich benannte Fluren haben sehr unterschiedliche Größen (z.B. von 5 ha bei Ackerland bis zu 15 ha im Forstbereich): Karten von 1 : 5.000 sind notwendig. Auch Prof. Dr. Seim verweist auf die Wichtigkeit einer einheitlichen Methodik bei der Sammlung und Erfassung von Namen. Was den vorgeschlagenen Mustern für Karteikarten allerdings nicht gelingt, ist eine sprachhistorische Wertung vorzunehmen, beispielsweise Dialekt-Veränderungen von Namen zu dokumentieren.

Hellfritzsich über das Vorkommen im Erzgebirge. – **Schlötenbach*** - 1567 *ienseidt dem Schlittenbach*; das „i“ in diesem m. W. ältesten Beleg des Gewässernamens dürfte Reflex der Mundart sein (vergleiche „bies“ für „böse“, „schien“ für „schön“); das Bestimmungswort gehört wohl zu Schlote ‚Schilfrohr‘. Die in heimatkundlichen Kreisen verbreitete Ableitung von slaw. *zloto* ‚Gold‘ ist, trotz des Fundes von Goldkörnchen in nahezu allen Bächen der Umgebung, sprachlich sicher abzulehnen. - **Steigerberg** – 1551 *ein stucke feldeß ... am steyger berge gelegenn*; wohl einst Besitz eines Steigers im Kleinreinsdorfer Bergbau. - **Wüstes Tal** – 1551 *bey dem wusthenn thal*; dieser Name taucht in den Anbauplänen der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften in den 70er und 80er Jahren als „Wiestal“ (so auch mündlich) oder „Wüstal“ auf. Er wird heute gewöhnlich als „Wiesental“ verstanden. Die historischen Belege sprechen eine eindeutige Sprache. Die Flur, früher von Teichen durchzogen, die jetzt bis auf 2 Badestellen verschwunden sind, ist auf 4 Orte (Waltersdorf, Kleinreinsdorf, Sorge und Obergeißendorf) verteilt, was die Erklärung ‚Tal, in dem sich eine untergegangene (wüste) Siedlung befand‘ stützt. Helmuth Barth hatte in seinem Buch „Die Wüstungen der Landkreise Greiz und Schleiz“ (Jena 1949) allein auf Grund des Wegenetzes auf eine Wüstung geschlossen. Ende der 90er Jahre haben Bodenfunde auch von Seiten der Ur- und Frühgeschichte die Existenz einer – namentlich heute unbekannt – Siedlung im 13./14. Jahrhundert bestätigt.

Dr. Frank Reinhold

Empfehlenswerte Literatur

Thüringisches Wörterbuch. III. Band herablappen – kutzeln. Bearbeitet von Rainer Petzold, Frank Reinhold, Susanna Wiegand. Akademie Verlag Berlin 2005 – 2006. ISBN 3-05-004121-8, 3-05-004186-2, 3-05-004188-9.

Mit der 4 und 5. Lieferung des dritten Bandes (kätzen – Kohlrunkel; Kohlsack – kutzeln), die im September 2006 in die Buchhandlungen kamen, liegt das seit Dezember 2005 im Manuskript fertige thüringische Mundartlexikon nun vollständig vor. Zwischen 1966 und 1990 waren die Bände IV bis VI (L – Z) erschienen, nach 1990 dann die Bände I bis III (A – K). Zum Gesamtwerk finden sich Ausführungen von Susanne Wiegand im FLN-Report 1/2006.

Diese Bereitstellung historischen Materials sollte, wo immer möglich, erfolgen. Dabei ist jede Information willkommen, sei sie in schriftlicher Form (z. B. in Flurbüchern, Kaufverträgen oder Chroniken) oder mündlich überliefert. Ein Beispiel, wie der – nicht auf den Karten erscheinende, aber im Alltag gebrauchte – junge Name „Bärenschlucht“ in Waltersdorf/Neumühle entstand (nämlich als Spottbenennung, weil dort der Bauer Werner Beer mit seinem Traktor umkippte und erst mit Hilfe eines Raupenschleppers aus der misslichen Lage befreit werden konnte), findet sich im Sammelband zu Stand und Aufgaben der thüringischen Flurnamenforschung (Anzeige im Flurnamen-Report 1/2003), der im Ergebnis des von der Jenaer Germanistik im November 2001 ausgerichteten thematischen Kolloquiums erschien.

Ich möchte nachfolgend anhand von Beispielen aus dem ältesten Gerichts- und Handelsbuch des Ritterguts Waltersdorf/Neumühle bei Berga, zu dessen Pflege (Gerichtsbezirk) das Dorf seinerzeit gehörte, auf eine historische Quellengattung für Flurnamen hinweisen. Dieses unter der Signatur Rittergut Waltersdorf, Nr. 175 im Greizer Staatsarchiv aufbewahrte Dokument wurde im Jahre 1551 begonnen. Die Aufzeichnungen umfassen im wesentlichen die Jahre 1551 bis 1578 (Nachträge gehen bis 1587; vereinzelt Vorgänge betreffen Jahre vor 1551). Dieses Buch wurde vom jeweiligen Bergaer Stadtrichter oder einem von ihm Beauftragten geführt. In den siebziger Jahren habe ich eine vollständige Abschrift angefertigt. Gerichts- und Handelsbücher beinhalten, wie die Bezeichnung bereits erkennen lässt, Fälle der niederen Gerichtsbarkeit und Käufe. Dieses Waltersdorfer Gerichtsbuch ist das erste umfassende Dokument, das den damaligen Namensbestand des Ortes und der zum Rittergut gehörenden Dörfer Obergeißendorf und Rüßdorf widerspiegelt. Erste Flurnamenerwähnungen finden sich übrigens in der Bergaer Erbteilung von 1506, die allerdings nur in einer relativ fehlerhaften Abschrift aus dem 18. Jahrhundert überliefert ist. Relativ häufig treten in unserem Gerichtsbuch neben den eigentlichen Rittergutsdörfern (Waltersdorf, Rüßdorf, Obergeißendorf) auch die folgenden, im Umkreis von etwa 10 Kilometern liegenden Orte in Erscheinung: Albersdorf, Altgernsdorf, Clodra, Culmitzsch, Dittersdorf, Eula, Friedmannsdorf, Gommla, Großkundorf, Hainsberg, Hohenölsen, Katzendorf, Kleinkundorf, Kleinreinsdorf, Kühdorf, Langenwetzendorf, Lehnämühle, Letzendorf, Lunzig, Markersdorf, Mehla, Neugernsdorf, Nitschareuth, Pöltchen, Settendorf, Sorge, Teichwolframsdorf, Trünzig, Tschirma, Untergeißendorf, Veitsberg

Mehla, Neugernsdorf, Nitschareuth, Pöltchen, Settendorf, Sorge, Teichwolframsdorf, Trünzig, Tschirma, Untergeißendorf, Veitsberg und Zickra. Dazu kommen neben Berga die Städte Weida und Greiz. Familiäre und andere Beziehungen reichen in seltenen Fällen bis in die Gegend von Apolda und nach einem Dorf bei Tachau („Hesselsdorf“ in Böhmen). Die meisten der erfassten Personen wohnten im Amt Weida. Ich habe den gesamten Namenbestand, also auch die Personen- und Ortsnamen, in einem Aufsatz ausgewertet, der im von Friedhelm Debus herausgegebenen Sammelband „Stadtbücher als namenkundliche Quellen“ (Mainz/Stuttgart 2000) veröffentlicht ist. Nachfolgend beschränke ich mich auf die Flurnamen im weitesten Sinn.

Flurnamen im Waltersdorfer Gerichts und Handelsbuch

Die Namen sind, anders als zum Beispiel in Flurbüchern, in den fortlaufenden, „erzählenden“ Text eingebunden. Man muss also den Gesamttext durchlesen, um sie zu finden. So heißt es z. B. in einem eine „Bachstatt“ an der Straße zwischen Obergeißendorf und Waltersdorf betreffenden Vertrag von 1554, dass Christoph Meuser dem Paul Bergner diese Stelle am Bach „sambt derer gewendt acker“ verkauft hat, „am *dulckacker*, do steht ein opffel vnd Bernbaum das soll die lag (= Grenze) sein, biß an des Thoma schmidts acker“.

Die heute noch bekannten Namen sind in der nachfolgenden Aufstellung mit einem Stern versehen. Falls nicht anders angegeben, beziehen sich die Namen auf Waltersdorf. Lagebezeichnungen wie „oben im Dorf“ werden der Einfachheit halber unter dem betreffenden Substantiv eingeordnet. Bei den historischen Belegen beschränken wir uns auf den ältesten.

Aue - 1567 *eine wiese in der awe*; Lage wohl in der Elsteraue. – **Birnbaumwiese** – 1560 *zwuo wissen, die eyne die kirchwisse, die ander die birnbaumwisse genant*; „kirchwisse“ könnte, als Gegenstück zur Birnbaumwiese, hier „Kirschwiese“ (und nicht ‚Wiese im Besitz der Kirche‘) meinen. – **Brückenwiese** (Clodra) – 1569 *die brückenwiese*. – **im Dorf*** – 1573 *oben im dorf*. – **Dulkacker** – 1554 *zwischen obern Geisndorff vnd waltersdorf an der strassen ..., am dulckacker*; zu Tulke ‚leichte Senkung im Gelände‘; die Lagebeschreibung entspricht der heutigen Flur „Delle“. – **Eulaer Tal*** – 1568 *im Eyler tal*; Tal in Richtung des Nachbarorts Eula, mundartlich „Eile“. – **Gemeindeholz** – 1552 *zwischen denselbten vnd dem Gemeinen Holtz*; ‚Wald der Bauerngemeinde (Altgemeinde)‘; das Gegenstück scheint auf in der

appellativischen Umschreibung von 1571 – 1552 *die Gemeine wiese* – **Graben** – 1568 *vbern graben kegen Niedern Geisendorf*; ursprüngliches „Niedergeißendorf“ für Untergeißendorf tritt noch gelegentlich bis ins 17., Jahrhundert in Erscheinung. – **Großer Wald** – 1567 *im grossen waldt*; gemeint ist wohl der Werdauer Wald als Grenzwald zu Sachsen. – **Hecke*** – 1551 *bey der heckenn*; die alte Dorfbefestigung mit Dornbüschen war bis zur Gründung der LPG um 1960 vielfach noch erhalten. – **Hofteich** – 1551 *der hoffe theych*; zum Hof (Rittergut) Waltersdorf gehörig. – **der Keulichte Thal** – 1569 *ein acker vnd wiese, der keulichte thal genandt*; man beachte das – in Flurnamen mitunter erhaltene – maskuline Genus; keulicht ‚kugelig, rund‘ (Bach, Deutsche Namenkunde II, § 734.1: der Keuligte Berg) oder zu Kaule ‚Grube, Delle‘; eine Realprobe ist nicht möglich, da die Lage heute unbekannt ist. – **Kirchwiese** – s. bei Birnbaumwiese. – **Knottensteig*** – 1565 *ein stuck ackers ... am knottensteyge gelegen*; der „Knottengrund“ in der Nähe des Kleinreinsdorfer Silberbergs, lange Ortsteil von Waltersdorf und seit 1960 zur neugebildeten Gemeinde Neumühle gehörig, enthält das Bestimmungswort Knote ‚knorriges Wurzelwerk‘, ‚Fels‘ (man vergleiche den Familiennamen Knottner in Volkmars Hellfritzschs Buch zu vogtländischen Personennamen); nach der handschriftlichen Chronik des Waltersdorfer Lehrers Johann Wilhelm Böttcher (1802 – 1874) hießen im Erzbergbau „Abgänge von Erzen“ Knetten oder Knotten; man vergleiche auch den Begriff Flachsknoten für die runden Samenkapseln. – **Mühlberg*** – 1569 *ein acker aufn mulberge*; der Mühlberg ist heute Wohnplatz in Waltersdorf (Straßenname Am Mühlberg) und seit dem 18. Jh. besiedelt; die Mühle wurde 1454 ersterwähnt. – **Mühlsteig** – 1552 *Holtz ... am Muhlsteige vnter dem dorfe*. – **Pechhütte*** – 1558 *ein stugk wissen vnd egkerlein in s(einer) g(naden) feldern die pechhutten genant*; im nahen Wald wurden angeblich noch vor etwa 30 Jahren Pechklumpen gefunden. – **Rodeacker** – 1567 *einen acker, den Rodeacker genandt*; neben gerodetem Land könnte man auch an den im Ort belegten Familiennamen Roth(e) denken. – **Schafacker, Schafweg, Schafwiese*** – 1569 *seinen acker den schafacker genandt*, 1551 *bey dem shoff wege*, 1551 *auf der schoff wissenn*; in Beziehung zur Rittergutsschäfferei stehend. – **Scheibe** – 1569 *einen Acker die Scheibe genandt*; zu diesem häufigen Flurnamen finden sich Ausführungen in einem Aufsatz von Johannes Leipoldt im „Sächsischen Flurnamen-Sammler“ Heft 7 (1935); in den Erzgebirgischen Heimatblättern (Heft 1/1999) schreibt Volkmars

Vielfach gibt es Querverbindungen von Flurnamen und Kulturlandschaft bzw. Landschaftselementen. Und es gibt immer noch neue Bewegung und Entwicklung bei den Flurnamen, beispielsweise durch neue Landwirtschaften, Baumaßnahmen oder auch dörfliche Ereignisse. Was auch immer hinter all den Namen steckt, wirkt auf die Identität in einem Dorfleben.

Die interessanten Vorträge am Nachmittag widmeten sich speziell ostthüringischen Arbeiten, so Herrn Kurt Häßners Vortrag zu den Flurnamen von Teichwitz oder der Beitrag von Dr. Frank Reinhold zu Flurnamen, wie sie in einem Gerichtsbuch des 16. Jahrhunderts aus Waltersdorf/Neumühle erhalten sind. Diese Ausführungen boten erhellende Informationen einerseits zur Arbeitsweise am konkreten Projekt, zum anderen zu den speziellen Sammlungs- und Deutungsergebnissen dieser Arbeiten.

Eine abschließende Diskussion regte noch an, einen Erfahrungsaustausch für Flurnamensammler zu planen, bei dem über Definitionen bzw. über die Zuordenbarkeit von Naturnamen, Kulturnamen, Personennamen usw. diskutiert werden kann. Insbesondere bei der Deutung von Kulturnamen in den Fluren besteht eine große Unsicherheit. Und bei ca. 10% aller aufgefundenen Namen ist erfahrungsgemäß gar keine Deutung mehr möglich.

Wolfgang Renner
Heimatbund Thüringen e.V.

Flurnamen in einem Gerichtsbuch des 16. Jahrhunderts aus Waltersdorf/Neumühle (Kreis Greiz)

Zu den für den Laien schwierigsten Aufgaben bei der Sammlung und wissenschaftlichen Aufbereitung des Flurnamenmaterials zählt – neben der Wiedergabe der eventuellen mundartlichen Lautung – sicher die Bereitstellung historischer Belege. Es dürfte außer Zweifel stehen, dass die archivalische Forschung unbedingt nötig ist, will man einen Namen historisch korrekt einordnen und die Ausgangsmotivation für die Benennung ermitteln. Es geht ja in unserem Projekt nicht um eine reine Sammlung um der Sammlung willen, sondern um die Einbettung in die thüringische Regionalgeschichte.